Der Stern.

Eine Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Erscheint monatlich zwei Mal.

Wir haben ein festes prophetisches Wort, und ihr thut wohl, daß ihr darauf achtet, als auf ein Licht, das da scheinet in einem dunkeln Ort, bis der Tag anbreche, und der Morgenstern aufgehe in euren Herzen. II. Petri, 1. 19.

XXVIII. Band. № 12.	Jährliche Abonnementspreise: Für die Schweiz Fr. 4; Deutschland Mk. 4; Amerika 1 Doll. — franko. Redaktion: Geo. C. Naegle, Archivstraße 20.	Bern, 15. Juni 1896

Die 66. Jahres-Konferenz der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage.

Abgehalten im Tabernakel der Salzseestadt den 4., 5. und 6. April 1896.

(Fortsetzung.)

Aeltester Heber J. Grant

vom Rate der zwölf Apostel folgte. Er sagte der Hauptsache nach folgendes: Es hätte in der Geschichte der Kirche niemals eine Zeit gegeben, wenn solche Ursache zur Dankbarkeit vorhanden war, wie jetzt. Wohlwollen in den Gefühlen hätte in einem wunderbaren Grade zugenommen, eine Thatsache, welche der tiefgefühlten Dankbarkeit der Heiligen würdig sei. Freiheit in der Aussprache und die Segnungen des Geistes hätten ihn selbst in der Ausübung seines Amtes unter dem Volke begleitet und Gott hätte die Heiligen durch die Arbeit von ihm und andern Dienern Gottes gesegnet; ähnliche Segnungen seien durch die Arbeiter selbst empfunden worden. Dieses sei nicht nur durch erhöhtes Wissen und Macht seitens der Aeltesten geschehen, sondern mehr durch den Geist der Aufrichtigkeit, von welchem das Volk selbst durchdrungen sei. Die Zeit der Ernte sei nun gekommen, der Geist Gottes habe mit der Priesterschaft und unter dem Volke in gleicher Weise zugenommen und sich im größern Glauben und Zutrauen aller gezeigt. Wenn alle ihre Aufmerksamkeit dem Predigen des Evangeliums durch Vorbild und Beispiel zuwenden würden, so könnte eine große Zahl von Bekehrungen unter unsern Nachbarn gemacht werden. Eine Unterlassung, nach den Geboten Gottes zu leben, würde den Zweck der Predigt derselben schwächen und diejenigen, welche so handeln, werden für den

Mangel an Glauben seitens der Jugend verantwortlich sein. Wenn anderseits alle nach dem Gesetze leben würden, so könnte ein wunderbares Werk für Gott gethan werden. Die veränderten Gefühle der Bevölkerung unseres Landes zu uns Heiligen der letzten Tage wurden besprochen und illustriert durch Vorfälle aus der laufenden Geschichte. Noch größere Gunst könnte bei allen guten Männern erreicht werden durch Ehrlichkeit und Geradheit im Leben des Volkes. Alle werden Tag für Tag über die einfachen Grundsätze und Pflichten des Evangeliums belehrt, doch seien alle mehr begierig große Werke zu thun, als die kleinen Gebote zu halten.

Ueber die finanzielle Lage des Volkes gab der Sprecher die Erklärung, daß wenn das Wort der Weisheit streng gehalten würde, das dadurch ersparte Geld ausreichte, um allen unbeschäftigten Männern in Zion Arbeit zu verschaffen. Am Schlusse berührte der Sprecher die Notwendigkeit heimische Industrie zu unterstützen.

Aeltester George Teasdale

vom Rate der zwölf Apostel war der nächste Redner. Er ermahnte die Heiligen mehr beharrlich zu sein, nicht bloße Hörer des Wortes allein, sondern auch Thäter desselben sein. Es sei der allgemeine Wunsch, daß wir alle ein Verständnis dessen haben möchten, was Gott uns zu vollbringen wünsche. Wir leben in den letzten Tagen, welche durch mehrere ihrer Zustände den Zeiten der Sündflut gleichen sollten. In jenen alten Zeiten wurde das Wort Gottes gepredigt und die vorgeblich weisen Leute der Welt nahmen es nicht an. So stehen die Dinge auch zum großen Teile in unsern Tagen. Es giebt noch manche Gelegenheiten das Licht des Evangeliums zu verstoßen und von ihm abzuweichen, nachdem es empfangen wurde. Wie der Apostel Paulus es prophetisch voraussagte, leben wir in gefährlichen Zeiten, wo falsche Philosophie gelehrt wird und falsche und verführerische Geister sich verbreiten. Der Redner erzählte einige seiner frühern Erfahrungen in der Kirche und beleuchtete die Thatsache, daß wenn Männer, welche das Evangelium angenommen hatten, durch Stolz aufgeblasen und von einem Begehren durchdrungen wurden, ihre Vorgesetzten zu tadeln, so wurden ihre Gemüter verdunkelt und schließlich bekämpften sie das Werk Gottes und litten mit ihrem Glauben Schiffbruch.

Die heranwachsende Generation muß geprüft werden, wie die ältern es wurden; aber sie hätten den Vorteil des individuellen Wissens, welcher in der Lehre verkörpert sei, daß ein jeder, Gott um Weisheit fragen könne. Die verlockenden Einflüsse der Welt werden gegenwärtig unter der Jugend verbreitet und sollten durch das Schwert der Wahrheit überwunden werden. Nur ein Weg ist offen zur Erlösung der Menschen von Irrtum und Dunkelheit und dieses ist durch die treuen Grundsätze und heiligen Handlungen des Evangeliums. Diese Handlungen müssen durch die wahren Bevollmächtigten des Herrn ausgeübt werden, damit der Geist Gottes ein Zeuge ihrer Wirksamkeit sein könne. Das Begräbnis im Wasser der Taufe mit der es begleitenden Auferstehung wurde besprochen und seine richtige Ausführung befürwortet. Die Gaben und Schlüssel, durch welche die Lehre verstanden und ihre Wahrheit bekannt werden müsse, wurden als von großer Wichtigkeit dargestellt und sie können nur durch Gehorsam und Demut erhalten werden. Wahrheit kann

durch Sanftmut und Rechtschaffenheit und durch die Vermeidung von Zwistigkeiten und Streit über Grundsätze des Evangeliums erlangt werden. Er erwähnte den 46. Abschnitt der „Lehre und Bündnisse", beginnend mit dem 7. Verse, wo die Bitte um Segnungen und um Weisheit von Gott befohlen ist, damit die Verführungen von bösen Geistern abgewendet und die Thätigkeit des heiligen Geistes möchte begriffen werden. Der Sprecher fuhr im übrigen Teil seiner Rede in dem gleichen Gedankengange fort und schloß mit einer ernsten Ermahnung an die Jugend, ihre Eltern zu ehren.

Der Chor sang das Anthem:

„Let the mountains shout for joy."

Nach welchem die Versammelten sich erhoben und in den Schlußgesang mit einstimmten.

Schlußgebet durch den Aeltesten George Reynolds.

Sonntag den 5. April, 10 Uhr morgens.

Der Chor und die Versammlung sangen das Lied:

„How firm a foundation ye saints of the Lord."

Gebet vom Aeltesten Jonathan G. Kimball.

Der Chor sang das Lied:

„What was witnessed in the heavens?"

Präsident Wilford Woodruff

war der erste Sprecher diesen Morgen. Er redete über die Natur und die Funktionen des heiligen Priestertums, welches den höchsten Beruf überträgt, in welchem die Menschen thätig sein können — nämlich den Bewohnern der Erde ein Prediger des Heils zu sein. Er redete von der Altehrwürdigkeit dieses Berufes, welcher, soweit es diesen Planeten betrifft, mit Adam begann. Er zählte die verschiedenen Dispensationen Gottes zu den Menschen auf, von Anfang an bis auf heute und erwähnte, daß Gott jedesmal, wenn die Bewohner der Erde in irgend einem Zeitalter zum Empfang der Fülle des Evangeliums bereit waren, ihnen das Priestertum offenbarte. Darauf besprach er die Wiedereinsetzung dieser Macht, in diesem Zeitalter, durch die Mitwirkung des Propheten Joseph Smith und erklärte, daß in dieser Dispensation der letzten Tage die Macht der Erlösung wiedergekommen sei, um zu bleiben, und nie wieder von der Erde genommen zu werden. Er erörterte dann einige der hauptsächlichsten Resultate der Fülle des Evangeliums und gab den jungen Leuten unserer Kirche viele heilsame Ratschläge und hielt sie an, die großen Segnungen, die in ihrem Bereiche seien, zu schätzen. Präsident Woodruff betonte sehr ernsthaft die Notwendigkeit, daß die Heiligen der letzten Tage dem Werk, welches in den Tempeln zur Erlösung für ihre verstorbenen Verwandten zu thun ist, ihre Aufmerksamkeit schenken. Ein Teil seiner Predigt war der Auseinandersetzung der Wichtigkeit der Missionsabteilung der Kirche gewidmet, durch welche das Evangelium auf alle Nationen ausgedehnt werden soll. Zum Schlusse sprach der Präsident über das Vorrecht der Häupter Kirche, den Heiligen zu ihrem eigenen Besten und für das Wohl und den Fortschritt des Werkes Gottes Anweisung zu geben und bemerkte, daß wenn sie versuchen würden, das Volk auf unrechte Wege zu leiten, Gott sie ihrer Aemter entsetzen würde.

Die Bemerkungen des Sprechers waren interessant und ausführlich. Ein genauer Begriff derselben kann durch eine kurze Beschreibung nicht gegeben werden. (Fortsetzung folgt.)

Die Wiederherstellung des Priestertums
und
die Hervorbringung des Buches Mormon.

Eine Predigt von Apostel Franklin D. Richards.
(Fortsetzung.)

Das Buch Mormon hat besondere, ihm eigene Ansprüche auf den Glauben aller getreuen christlichen Völker, weil es durch die Kraft Gottes vermittelst der Urim und Thummim übersetzt wurde, Wort für Wort, Satz um Satz. Am 22. September 1827 wurden die goldenen Tafeln, auf welchen das Buch Mormon eingegraben war, aus der Erde genommen und durch den Propheten Moroni, welcher mit der Besorgung der heiligen Urkunden beauftragt war, an Joseph Smith überliefert mit der strengsten Ermahnung in Betreff ihrer Sicherheit. Während Joseph Smith übersetzte und Oliver Cowdery für ihn schrieb, kamen sie an die Stelle, welche auf die Taufe zur Vergebung der Sünden und die Vollmacht, welche nötig ist, um dieses zu vollziehen Bezug hat. Da sie beide selbst wünschten getauft zu werden, gingen sie in den nahegelegenen Wald und vereinigten sich in ernstem Gebet. Während sie so beteten, erschien ihnen eine Persönlichkeit in einer Wolke von Licht, welche niemand anders war als Johannes der Täufer selbst, und indem er seine Hände auf sie legte, erteilte er ihnen diese Vollmacht, indem er sagte:

„Auf euch, meine Mitknechte, übertrage ich in dem Namen des Messias, das Priestertum Aarons, welches die Schlüssel der Erscheinung von Engeln, des Evangeliums der Buße und der Taufe durch Untertauchung zur Vergebung der Sünden hält; und dieses soll nie mehr von der Erde genommen werden bis die Söhne Levis wieder dem Herrn ein Opfer in Gerechtigkeit darbringen.

Er belehrte sie, daß dieses aaronische Priestertum nicht die Vollmacht besitze, zum Empfang des heiligen Geistes die Hände aufzulegen, daß aber diese Macht ihnen später erteilt werden solle, und er wies sie an, daß Joseph, Oliver taufen solle und dann Oliver, Joseph und daß im weitern zuerst Joseph Oliver ordinieren sollte und nachher Oliver, Joseph zu diesem aaronischen Priestertum ordinieren sollte. Ferner teilte er ihnen mit, daß er diese Handlung vollziehe unter der Leitung von Petrus, Jakobus und Johannes, welche die Schlüssel des melchisedekischen Priestertums inne hielten, welches Priestertum in der dazu bestimmten Zeit ihnen erteilt werden würde.

Es ist unmöglich, die wunderbare Geschichte des Hervorkommens des Buches Mormons aus dem Hügel Cumorah und die Wiederherstellung des Priestertums nach dem Gebote Gottes durch heilige auferstandene Männer — denn andere, welche das Priestertum wieder herstellten, nicht nur Moroni, waren auferstandene Wesen — zu lesen ohne zu fühlen, daß in diesen herrlichen Ereignissen die Worte Davids erfüllt wurden, welche im 85. Psalm im 11. und 12. Verse niedergeschrieben sind:

„Daß Güte und Treue einander begegnen, Gerechtigkeit und Friede sich küssen, — daß Treue auf der Erde wachse und Gerechtigkeit vom Himmel schaue.

Die ersten Ordinationen und Taufen in dieser Dispensation fanden am 15. Mai 1829 statt. Auf diese Weise wurde die Vollmacht des Priestertums, in den heiligen Handlungen des Evangeliums zu amtieren, wiederum auf Erden eingesetzt. Das Wort Gottes, das Buch Mormon, Wahrheit, sprang aus der Erde hervor, aber die rechte Vollmacht des Priestertums kam vom Himmel herab, sie kam nicht aus der Urkunde der Väter oder von irgend einer der Kirchen des heutigen Tages. Die erste Ordination wurde von Johannes, dem verheißenen Sohne von Zacharias und Elisabeth vollzogen und eingesetzt, der von seiner Geburt an mit dem heiligen Geiste erfüllt war, in seiner Jugend getauft wurde und durch einen Engel Gottes ordiniert wurde als er 8 Tage alt war; er war derselbe, welcher unsern Heiland im Flusse Jordan taufte, und bezeugte, daß er das Lamm Gottes sei, welches die Sünden dieser Welt hinwegnehme und von welchem Jesus sagte, daß kein größerer Prophet je geboren wurde, als er einer war, obschon er kein Wunder that.

Dieser gleiche Johannes, welchen Herodes im Gefängnis enthaupten ließ und seinen Kopf in einer Schüssel Herodias Tochter gab, war der letzte, welcher die Schlüssel des aaronischen Priestertums in der jüdischen Dispensation hielt, und er, welcher von den Toten auferstanden war, kam unter der Leitung von Petrus, Jakobus und Johannes und übertrug diese Vollmacht auf Joseph Smith und Oliver Cowdery. Bald nach dieser Ordination zum aaronischen Priestertum und während sie noch im inbrünstigen Gebet begriffen waren, kam das Wort Gottes zu Joseph Smith und Oliver Cowdery, daß sie bald zum melchisedekischen Priestertum ordiniert werden sollten, gleichwie es schon vorher durch Johannes den Täufer geschehen war, als er sie zu Priestern ordinierte, deshalb sagte der Herr in einer Offenbarung, ohne Zeit und Ort zu bestimmen:

„Mit Petrus, Jakobus und Johannes, welche ich sandte, durch welche ich euch ordinierte und bestätigte als Apostel und besondere Zeugen meines Namens, und zum Tragen der Schlüssel eures Amtes und derjenigen Dinge, welche ich ihnen offenbare, welchen ich die Schlüssel meines Königreichs übermache, sowie zum letztenmale einer Dispensation des Evangeliums und für die Fülle der Zeiten, während welchen ich in eines versammeln werde alle Dinge, beides, die im Himmel und auf der Erde sind."

Auf diese Weise wird uns mitgeteilt, daß diese hervorragenden Apostel von Jesus Christus selbst gesandt wurden, um das Apostelamt, die höchste Vollmacht des Priestertums, welches er jemals den Menschen übertragen hatte, wieder auf Erden einzusetzen, mit dem Vorrecht, Offenbarungen zu erhalten, die Kirche Jesu Christi zu organisieren und alle Dinge, welche fehlerhaft waren, in Ordnung zu setzen. O wie groß ist die Barmherzigkeit Gottes, die Hungersnot nach seinem Worte, von See zu See aufzuheben und mit Offenbarungen zu beginnen, ihnen Zeile um Zeile, Satz um Satz, hier ein wenig und dort ein wenig zu geben, bis seine Verheißungen erfüllt sein werden, und seine Erkenntnis die Erde erfüllen wird, wie das Wasser die Tiefe des Meeres — wenn niemand wird nötig haben zu sagen, kennt ihr den Herrn, denn alle werden ihn kennen, vom geringsten bis zum größten.

Kraft dieser Ordination und den Inspirationen des heiligen Geistes haben sie ihnen die Erkenntnis gegeben, wie die Kirche zu organisieren sei, welche Beamte eingesetzt werden müssen, welche Vollmacht jedem Beamten

zugeteilt sei, sowie auch das Recht, in jeder heiligen Handlung zu amtieren, welche notwendig ist, um die Kirche hier auf Erden aufzubauen. Es ist durch die Handlungen und die Macht dieses Priestertums und des Apostelamtes, daß die erste Präsidentschaft und die Zwölf ihre Ordination erhalten, bloß im dritten bis vierten Grade der Abstammung von jenen heiligen Männern entfernt, welche durch unsern Heiland Jesus Christus selbst ordiniert wurden. Auf diese Weise haben wir unsere Priesterschaft erhalten und kraft dieser Vollmacht taufen wir die Menschen zur Vergebung ihrer Sünden und legen unsere Hände auf sie, wenn sie gehorsam sind und Gott bestätigt sein Versprechen, sie erhalten den heiligen Geist. Wir wandeln im Lichte seines Geistes, wir halten seine Gebote und er segnet uns nach unserm Fleiße und unserer Treue. Mit dieser Kraft ausgerüstet und mit diesem Amte bekleidet sind wir unter diese Nation und viele fremde Nationen gereist. Das Evangelium wirkt nun wie ein Sauerteig, es ist bestimmt, die Gerechten aus allen vier Winden der Erde zu durchdringen und zusammenzubringen. So haben wir, wie ihr seht, die Bibel, wir haben das Buch Mormon und beide lehren die gleichen Grundsätze, denn es ist nur ein Name den Menschen gegeben, durch welchen sie selig werden können, es giebt nur einen Geist, in welchem wir getauft werden müssen, um die Gemeinschaft mit einander und die Liebe Gottes und der Engel zu genießen, und wir wandeln im Lichte des Geistes, welches, wie wir hoffen, täglich heller und lichter wird, bis zum vollkommenen Tage.

(Schluß fo.gt.)

Blätter aus meinem Tagebuch.

Von Präsident **Wilford Woodruff.**

(Fortsetzung.)

XIII. Kapitel.

Zusammenkunft mit James Townsend. Entschluß nach Bangor zu gehen. Eine lange Reise durch tiefen Schnee. Eigentümliche Naturerscheinung. Unterkunft von acht Familien verweigert. Beherbergt von Herrn Teppley. Eigentümliches Zusammentreffen von Umständen. Herrn Teppleys Niedergeschlagenheit. Ankunft in Bangor. Rückkehr nach den Inseln. Abenteuer mit der Flut.

Am 15. Februar gieng ich wieder nach der Nord-Insel und nachdem ich dort während 7 Tagen Besuche gemacht hatte, begab ich mich nach Camden zurück. Dort traf ich Bruder James Townsend, welcher gerade von Scarboro angekommen war. Ich ordinierte ihn zum Aeltesten und wir beschlossen, eine Reise nach Bangor zu machen, um den Bewohnern jener Stadt das Evangelium zu predigen. Wir unternahmen die Reise zu Fuß, mitten im Winter, der Schnee war sehr tief und wir hatten am ersten Tage, 7 Meilen, bis nach Scarsmont unsern Pfad zu brechen. Am folgenden Tage, Sonntag, hielten wir zwei Versammlungen ab, predigten den Leuten das Evangelium und wurden gut aufgenommen. Am Abend des nächsten Tages wateten wir eine Meile weit durch Schneewehen, um nach Verabredung in einem Schulhause zu predigen.

Auf dem Wege erfror eines meiner Ohren, aber trotz der Strenge der Witterung hatten wir eine große und aufmerksame Zuhörerschaft. Wir ver-

brachten auch die nächsten 2 Tage dort mit den Leuten und hielten Versammlungen ab.

Am Abend des 21. Februar, als wir aus dem Schulhause kamen, erschien ein Licht am nordöstlichen Horizont, das sich nach Westen verbreitete und bald sich bis über unsere Häupter ausdehnte. Es sah aus wie ein großes Feuer mit Rauch und Blut und glich zu Zeiten sich streitenden Armeen. Während einer halben Stunde war der Himmel erleuchtet und es schien hie und da, als ob der Schleier zerreißen würde und die Elemente mit einander kämpften. Wir betrachteten es als eines der Zeichen am Himmel, welche in den letzten Tagen erscheinen sollten, wie sie von den alten Propheten vorausgesagt wurden. Während wir dieses auffallende Naturereignis beobachteten, wateten wir die meiste Zeit durch tiefe Schneewehen.

Am folgenden Tag liefen wir 15 Meilen weit durch tiefen Schnee nach Belfast und nachdem uns von acht Familien Aufnahme und Beherbergung verweigert worden war, wurden wir von einem Herrn Thomas Teppley freundlich aufgenommen und bewirtet. Ein interessanter Vorfall war mit unserm Aufenthalt in diesem Hause verbunden. Nachdem wir unser Nachtessen genossen hatten, war es spät am Abend und Herr Teppley stellte einen kleinen Lesetisch mit einer Bibel darauf, vor mich hin und ersuchte mich, ein Kapital zu lesen und mit ihnen zu beten, denn er war ein frommer Mann. Ich öffnete die Bibel mechanisch, als das 25. Kapitel Matthäi als erstes mein Auge fesselte, ich las es und als ich das Buch schloß, wandte sich Herr Teppley an seine Frau und sagte: „Ist dieses nicht auffallend." Dann erklärte er uns, daß er gerade jenes Kapitel gelesen und das Buch geschlossen hatte, als wir an die Thüre klopften und er fühlte sich gedrungen zu sagen: „Tretet ein meine Herren." Es giebt wahrscheinlich kein anderes Kapitel im ganzen Buche, welches den gleichen Einfluß haben würde, jemanden zu bewegen, eine Person zu bewirten, welche erklärte, ein Diener Gottes zu sein und um Brot fragte. Nachdem ich mit seinen Umständen bekannt geworden war, sah ich es als ein Werk der Vorsehung Gottes an, daß wir zu seinem Hause geleitet wurden, denn, obschon er ein Bekenner der christlichen Religion und Methodist war, befand er sich in einem Zustand der Niedergeschlagenheit, weil er glaubte, er hätte die Sünde begangen, die unverzeihlich sei. Ich erklärte ihm, was die unverzeihliche Sünde sei und daß er sie nicht begangen hätte, sondern daß es ein Schlich des Teufels sei, ihn dieses denken zu machen, um ihn zu quälen. Er bekannte dann, daß er einige Abende zuvor nach der Werfte hinunter gegangen sei mit dem Vorsatze, sich zu ertränken, als er aber das kalte dunkle Wasser sah, ließ er davon ab und kehrte nach Hause zurück ohne jemanden etwas davon gesagt zu haben. Ich lehrte ihn die Grundsätze des Evangeliums, welche sich ihm als ein Trost erwiesen.

Den folgenden Tag verbrachten wir mit Besuchen unter den Leuten von Belfast und predigten am Abend in einem Schulhause, welches Herr Teppley uns besorgt hatte und viele, die uns hörten, wünschten mehr von uns zu lernen. Daraufhin besuchten wir Northport und Frankfort und hielten an beiden Orten Versammlungen ab und am 1. März 1838 betraten wir Bangor, welches zu jener Zeit eine Bevölkerung von 10,000 Seelen hatte. Dieses war mein 31. Geburtstag,

In Bangor besuchte ich einige der einflußreichsten Männer, erhielt von ihnen die Erlaubnis, das Stadthaus zu unsern Versammlungen benutzen zu können und predigte dort an zwei aufeinanderfolgenden Abenden zu einer zahlreichen Zuhörerschaft. Es war das erste Mal, daß ein Aeltester der Heiligen der letzten Tage in jener Stadt predigte. Viele waren begierig, mehr über unsere Grundsätze zu hören, aber unsere Besuche in allen Ortschaften, von Thomaston bis Bangor, waren notwendigermaßen kurz, weil wir durch unsere Berufung auf den Inseln gebunden waren. Es war wie Brot auf das Wasser geworfen und wir vertrauten auf Gott für das Resultat.

Am 5. März segelten wir von Penobscot nach der Insel Holt ab, wo ich am folgenden Abend eine Versammlung abhielt, am nächsten Tage nahm ich Passage auf dem Postschiffe nach der Nord-Insel, wo ich wiederum die Freude hatte, mich mit den Heiligen zum Gebet und Lobe Gottes zu versammeln. Bei meiner Ankunft erhielt ich ein Packet Briefe von meinen Freunden in der Ferne, einer war von Kirtland und gab einen Bericht des dortigen Abfalles und der Prüfungen, welche die Heiligen dort zu erleiden hatten. Der Prophet Joseph und andere mit ihren Familien hatten sich nach Far West begeben und die Heiligen folgten ihnen nach. Bruder Townsend kehrte heim und ich war wieder in meinem Amte allein gelassen.

Am Nachmittag des 22. März giengen Bruder Sterrett und ich in Begleitung unserer Gattinnen auf eine Sandbank einige hundert Ellen vom Ufer entfernt (es war zur Zeit der Ebbe), um nach Austern zu graben. Der Boden nahe dem Ufer war viel niedriger als die Bank, auf welcher wir uns befanden und während wir alle so eifrig beschäftig waren Austern zu graben und über Mormonismus sprachen, machte uns auf einmal der Wellenschlag der einbrechenden Flut darauf aufmerksam, daß eine ziemliche Strecke Wasser zwischen uns und dem Ufer sich befand. Die Brandungswellen machten unsere Lage noch schwieriger und da wir kein Boot hatten, blieb nichts übrig, als daß wir Männer unsere vier Arme kreuzten und die Frauen auf diese Weise wie in einer Art Armsessel ans Ufer zu tragen, während wir durch zwei und ein halb Fuß Wasser wateten. Bis wir unsere Frauen und die Austern glücklich ans Land brachten, hatte sich die Wahrheit des Maxims fest in unser Gemüt eingeprägt, daß „Zeit und Flut auf niemanden warten", nicht einmal auf einen Prediger des Evangeliums. (Fortsetzung folgt.)

Anerkennung.

Es gewährt und zur großen Freude, hiemit der niederländischen Mission den Empfang der ersten Nummer ihres neuen Organes „De Ster", datiert vom 1. Juni 1896, zu bezeugen. Am 1. Januar 1892 wurde die belgische Mission von der deutschen getrennt und der holländischen beigegeben. Seither haben sich beide vereint so stark entwickelt, daß jetzt eine eigene Zeitschrift in der holländischen Sprache unter der Leitung des Präsidenten der niederländischen Mission, Geo. S. Spencer, in Rotterdam herausgegeben wird, als fünfter „Stern" am Firmament der europäischen Mission. Dieses ist ein weiterer erfreulicher Beweis vom Fortschritte des Werkes des Herrn in diesen Ländern.

Wir wünschen dem neuen Unternehmen Gottes reichsten Segen.

Der Stern.

Deutsches Organ der Heiligen der letzten Tage.

Konferenz der Westschweiz im Café des Alpes, Länggasse, Bern.

(Fortsetzung.)

Nachmittags-Versammlung (2 Uhr).

Der Chor sang das Lied Nr. 85: „Geist vom Vater und vom Sohne."

Gebet vom Aeltesten Fred. Haueter.

Lied Nr. 48: „Ich bin getauft auf deinen Namen."

Präsident Raegle machte einige erklärende Bemerkungen über das Abendmahl, seine Einsetzung, seine Bedeutung für uns und sein Gebrauch, und las die Worte Christi, wie sie sich im 11. Kapitel des Korinther-Briefes verzeichnet finden, vor, worauf die Aeltesten Gottlieb Bühler und John Flückiger das Brot und Wasser segneten.

Während der Austeilung des Abendmahls sang der Chor das Lied Nr. 10: „Hier bin ich Jesus zu erfüllen."

Präsident Raegle legte hierauf der Versammlung die Namen der Vorgesetzten und Beamten der Kirche, wie sie an der letzten Hauptkonferenz in Salt Lake City bestätigt wurden, zur Bestätigung vor, nämlich:

Wilford Woodruff als Prophet, Seher und Offenbarer und Präsident der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage.

Geo. Q. Cannon als erster und Joseph F. Smith als zweiter Rat der ersten Präsidentschaft der Kirche.

Lorenzo Snow als Präsident der zwölf Apostel.

Lorenzo Snow, Franklin D. Richards, Brigham Young, F. M. Lyman, John H. Smith, Geo. Teasdale, Heber J. Grant, John W. Taylor, Marriner W. Merrill, Anthon H. Lund und Abraham H. Cannon als Mitglieder des Quorums der zwölf Apostel.

John Smith als präsidierender Patriarch der Kirche.

Seymour B. Young, C. D. Fjeldsted, B. H. Roberts, George Reynolds, Jonathan G. Kimball, Rulon S. Wells und Edward Stevenson als Mitglieder des Quorums der sieben ersten Präsidenten der Siebenziger.

Wm. B. Preston als präsidierender Bischof der Kirche, mit R. T. Burton und John R. Winder als seine zwei Räte.

Anthon H. Lund als Präsident der europäischen Mission.

Geo. C. Raegle als Präsident der schweizerischen und deutschen Mission.

Chas. W. Rogers als Sekretär der Mission und Will C. Clos als Hülfssekretär und Mitarbeiter am „Stern".

Alle diese Namen wurden einstimmig bestätigt, sowie der Antrag, die verschiedenen Konferenz-Präsidenten und alle reisenden Aeltesten in ihren Arbeitsfeldern zu unterstützen.

Präsident Naegle bemerkte, daß es vielen Anwesenden vielleicht eigentümlich erscheine, eine solche Abstimmung zu halten, wie wir es soeben thaten, doch ist es im Einklange mit den Grundsätzen des Evangeliums, unsere Vorgesetzen zu unterstützen. Auf die Frage, warum wir nicht den Heiden predigen, sondern stattdessen unter den civilisierten Nationen unsere Lehre verbreiten, da hier schon sehr viele Religionen vertreten seien, möchte ich erwidern, daß wir die wahre Religion Jesu Christi verkündigen und daß die Kinder Gottes unter allen civilisierten Nationen ebensowohl wie die Heiden Anspruch auf Berücksichtigung haben. Wir sind nicht hier als bezahlte Prediger oder Fremdlinge, sondern als bevollmächtigte Diener Gottes, die im Einklange mit der Bibel die Gebote Gottes verkündigen und wir verbreiten das gleiche Evangelium, welches Christus und die Apostel verkündigten. Wir werden von Jahr zu Jahr besser bekannt, das Vorurteil beginnt zu verschwinden, die Menschheit fängt an, die einst so verspotteten Mormonen zu verstehen und giebt ihnen die ihnen gebührende Achtung und Ehre. Seit der Weltausstellung in Chicago, wo unserm Volk so viele Auszeichnungen zu teil wurden, machte sich eine bessere Gesinnung zu uns geltend. Seitdem nun Utah als Staat in die amerikanische Union aufgenommen ist, konnten ihm auch von andern Seiten seine Rechte nicht mehr bestritten werden, ein besserer Geist zeigte sich, und wir erfreuen uns des Wohlwollens der Menschheit in höherm Maße als je zuvor. Die Zeitungen schenken uns nicht nur mehr Aufmerksamkeit, sondern, mit wenigen Ausnahmen, auch mehr Achtung und Zutrauen. Man weiß nur zu wenig von uns, würde man unsere Lehre aufrichtig prüfen, so würden viele anders von uns denken und manches anders ansehen, als sie es jetzt thun. Leset unsere Bücher und Werke, denn unsere Religion schließt alles was gut und edel ist in sich, alle Offenbarungen, welche Gott zu irgend einer Zeit zum Besten seiner Kinder gab. Unsere Kirche ist das Reich, von welchem Daniel sprach. Wir verkündigen das gleiche Evangelium, welches Jesus und seine Jünger predigten und suchen die Menschheit auf die Wiederkunft unseres Heilandes vorzubereiten. Viele haben versucht, sogenannte Reformationen einzuführen. Huß wurde dafür verbrannt, doch erklärte er, daß in 100 Jahren einer kommen werde, den sie nicht würden verbrennen können. Luther kam in 100 Jahren und führte sein Reformationswerk aus und so auch andere nach ihm. Diese Männer thaten ein gutes Werk, aber sie waren nicht von Gott bevollmächtigt seine Kirche zu gründen. Doch möchte es vielleicht interessant sein, über diesen Punkt das Zeugnis eines protestantischen Pfarrers zu hören. Dieser Mann, Luzius Gratiano, erklärte in einem von ihm geschriebenen Buche („Zions-Hoffnung." Basel 1739), daß das wahre Evangelium von der Erde verschwunden sei, daß aber Gott in 100 Jahren wiederum werde gesprochen haben, auch verschiedene andere Prophezeiungen wurden von ihm gemacht, welche alle seither in Erfüllung gegangen sind. Ich kann euch bezeugen, daß Gott in 100 Jahren von jener Zeit wiederum gesprochen hat, daß er im Jahre 1830 durch Joseph Smith zum letztenmale seine Kirche hier auf Erden organisierte, und wir sind hier, die Menschheit zu warnen und sie mit diesen Thatsachen bekannt zu machen und ihr den Weg zu zeigen, der in das Reich Gottes führt. Ich bitte Gott, daß er euch segnen und einen Hang nach göttlichen Dingen in euch erwecken möge. Diejenigen, welche Bündnisse mit Gott gemacht haben, möchte ich anhalten, sie zu

bewahren und ihnen immer treu zu bleiben. Möchten wir fortschreiten und durch unsere Treue, Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit unsern Mitmenschen ein gutes Beispiel geben, damit sie dadurch bewogen werden, das wahre Evangelium Jesu Christi anzunehmen.

Der Chor sang das Lied sagte: „Herr, deine Güte reicht so weit."

Aeltester Will. C. Clos: Es wurde heute schon so viel Gutes und Lehrreiches über die Grundsätze unseres Glaubens gesprochen, daß es vielleicht manchen unnötig erscheinen mag, noch etwas hinzu zu fügen. Doch ist das Evangelium unerschöpflich und wir wurden gesandt, es zu verkündigen in seiner ursprünglichen Klarheit und Reinheit. Es handelt sich nicht darum zu fragen, wie viele Religionen und Sekten schon auf der Welt sind, sondern welche von ihnen die rechte ist. Wir prüfen das Gute nicht in quantitativer Hinsicht, sondern wir fragen nach der Qualität der Sache. Wir hätten das Recht wie andere, eine neue Religion zu predigen, sogar wenn sie nur Menschenwerk wäre, aber das Evangelium, welches wir verbreiten, ist nicht Menschen- sondern Gottes Werk, und wir sind im stande, es zu beweisen. Wenn wir die Bibel prüfen und den Standpunkt der Menschheit an der Hand der Weltgeschichte mit den biblischen Wahrheiten vergleichen, so finden wir, daß die heutige Christenheit von den ursprünglichen Lehren unseres Heilandes abgewichen ist. Dieser Abfall hat schon im ersten Jahrhundert der christlichen Zeitrechnung begonnen und immer mehr um sich gegriffen. Falsche Lehren und Mißbräuche schlichen sich ein und verbreiteten sich. Zwar versuchten gute Männer zu verschiedenen Zeiten mit mehr oder weniger Erfolg das Verlorene zu ersetzen. Wir anerkennen und ehren ihre guten Absichten, aber es war alles Menschenwerk und wir haben heute überall Gelegenheit, die Schwächen der menschlichen Satzungen zu beobachten. Aber wenn auch die Menschheit von Gott abgewichen ist, so lebt er dennoch und wird ewig bleiben, wenn auch die ganze Macht des Bösen es verneint. Wir sind Gottes Kinder und werden ewiges Leben ererben, wenn wir darnach trachten. Wir kamen in dieses Leben, um die Gelegenheit zu erhalten, unsere Seeligkeit auszuarbeiten, durch das Gegenüberstellen der Sünde sie meiden zu lernen, sie zu bekämpfen und zu überwinden, aber ohne Kampf giebt es keinen Sieg. Wir brauchen uns der gerechten Sache, die wir vertreten, nicht zu schämen, das wahrhaft Gute hat zu allen Zeiten Verfolgung auf sich gezogen, alle Reformatoren auf allen Gebieten wurden verfolgt. Huß wurde verbrannt, die Hugenotten getötet und auch die Heiligen der letzten Tage, das Volk des Herrn, wurden verfolgt. Gott hat in dieser Zeit wiederum sein Werk auf Erden eingesetzt und wählte als Werkzeug einen unmündigen aber gläubigen Knaben, welcher nach den ihm gegebenen Geboten das ursprüngliche Evangelium wieder auf Erden einsetzte. Er hat sein Werk mit seinem Leben bezahlt und die Heiligen der letzten Tage mußten in unserm gepriesenen 19. Jahrhundert mehr Verfolgungen erleiden, als irgend ein anderes Volk. Erst seit kurzem ist eine Wendung eingetreten, man fängt an, uns auf eine mehr wohlwollende Weise zu behandeln. Wer unsere Lehre unparteiisch und ohne Vorurteil prüft, wird finden, daß sie Gottes Werk ist. Möge der Herr uns ein reines Herz und Weisheit geben, damit wir allezeit seinen Willen thun und seinen Erlösungsplan verstehen und befolgen.

Präsident Naegle dankt den Anwesenden für ihre Aufmerksamkeit und bezeugt den Brüdern seine Anerkennung für ihre Zeugnisse.

Der Chor sang das Lied Nr. 142: O wie süß in Zions Auen.

Schlußgebet vom Aeltesten Niklaus Bangerter.

(Fortsetzung folgt.)

Keine Versprechungen irdischer Vorteile.

Band um Band könnte über die vermutlichen Ziele und Absichten der Heiligen der letzten Tage geschrieben werden, von Leuten, welche sich nie die Mühe nahmen, der Sache etwas genauer nachzufragen und in allen diesen Büchern würde die Wahrheit fast ganz fehlen. So viel ist schon über diesen Gegenstand von nicht verantwortlichen Personen, welchen es mehr daran gelegen war, ihre Bücher zu verkaufen, als Thatsachen zu erzählen, geschrieben worden, daß es erstaunlich ist zu finden, was die Leute verleitet wurden zu glauben.

Während den letzten Wochen kamen verschiedene Individuen zu uns in das Bureau der europäischen Mission, oder besuchten die Versammlungen in der Kapelle, deren einzige Idee es war, sie möchten durch ein Bekennen der Grundsätze der Heiligen der letzten Tage Aussicht haben, ihre finanzielle Lage zu verbessern. Jemand hatte ihnen wahrscheinlich gesagt, daß die Heiligen so ängstlich um Zuwachs für ihre Kirche besorgt seien, daß sie irgend jemand, der sich zeigen würde, aufnehmen und ihm sofort etwas besseres anweisen würden als das, was er zuvor besaß, ihm sogar die Reisekosten nach Amerika bezahlen und ihm die Mittel, ein gutes Auskommen zu finden, für immer zu garantieren. Ein Mann gieng so weit, zu sagen, daß es ihm gleich wäre, sich der Kirche anzuschließen, wenn ihm dadurch Arbeit verschafft würde. Andere gaben sich besondere Mühe nachzufragen, welche weitern Schritte nötig seien um auszuwandern, nachdem sie getauft worden seien.

Diese Ansicht, der Hauptzweck der Missionäre sei, die Zahl der Taufen so viel als möglich zu vermehren, ohne Rücksicht auf die Klasse von Leuten, welche getauft wurden, zu nehmen, ist so albern, wie die meisten von den andern Nachrichten, welche in der Vergangenheit über uns verbreitet wurden und könnten mit nur wenig Nachdenken als lächerlich erkannt werden, ohne sich deswegen an ein Mitglied unserer Kirche zu wenden. In erster Linie muß man sich daran erinnern, daß man von einem jeden, der ein Heiliger der letzten Tage wird, erwartet, daß er von nun an ungefähr denjenigen gleiche, welche schon in der Kirche sind. Wenn Selbstsucht dem Schritte zu Grunde liegt, wird es nur kurze Zeit dauern bis der Getaufte entdeckt, daß er einen großen Fehler begieng, denn das ganze Trachten des Mormonismus ist nach Selbstlosigkeit gerichtet. Denkt euch den Fall, es würde einer aus dieser Klasse der Selbstsüchtigen getauft und sofort nachher zum Priestertum ordiniert und ausgesandt werden, während ein bis zwei Jahren das Evangelium zu predigen und auf Gott für seine Besoldung zu vertrauen. Dieses ist nicht mehr, als was in zahlreichen Fällen in den frühen Tagen der Kirche

gethan wurde, sowohl hier als in Amerika. Predigen unter solchen Umständen ist gerade was heute von allen Missionaren gethan wird. Eine selbstsüchtige Person würde sich sofort von der Kirche zurückziehen und die Organisation würde keinen Nutzen von irgend jemand dieser Art ziehen können, er würdeein Hindernis sein, denn solche Leute würden sagen, sie wären getäuscht worden. Die Sache würde sich nicht bessern, wenn man jemand aus dieser Klasse nach Utah nehmen würde, denn dort hilft die Kirche ihren Angehörigen in finanzieller Hinsicht nicht, ausgenommen sie seien außer stande sich selbst zu helfen, während auf der andern Seite die Prinzipien des Zehnten, der Tempelgaben und anderer Opfer sofort die selbstsüchtige Natur eines jeden, der ein leichtes Leben ohne besondere Anstrengung von seiner Seite erwartet hatte, aufdecken würden. Hätte die Kirche diesen Plan, Leute für den Anschluß an sie zu bezahlen, so würde sie sehr wahrscheinlich schon vor Jahren zerfallen sein, denn es müßte ja solche gegeben haben, welche zu arbeiten hatten, um die andern zu erhalten und dieses würde zu Zwietracht geführt haben.

Das größte Ziel, welches die Aeltesten haben, wenn sie unter die Nationen der Erde gehen, ist, die Gebote Gottes zu erfüllen und das Evangelium allen Kreaturen zu predigen. Sie haben keinen Wunsch, jemand zu taufen, der nicht würdig ist und Würdigkeit kann nur bewiesen werden durch Glauben an den Herrn Jesum Christum, aufrichtige und ernste Reue für Sünde und eine wahre Buße. Wenn diese Zeichen sich zeigen, wird es den Aeltesten große Freude bereiten, die so Bekehrten zur Taufe in das Wasser zu führen. Aber es wäre keine Freude mit der Taufe einer Person verbunden, welche sich dieser Handlung unterzieht, bloß weil sie sich dadurch in irdischen Dingen zu verbessern wünscht.

„Aber," sagt jemand, „behaupten die Heiligen der letzten Tage nicht, daß alle, die sich nach Zion begeben hatten, jetzt in bessern Verhältnissen seien als früher? Ihre Schriften sind voll von glühenden Beschreibungen von der Wohlfahrt der Heiligen, wo immer sie sich niedergelassen haben und ohne Rücksicht auf die Art der Gegenden in denen sie sich niederließen." Es ist wahr, daß die meisten derjenigen, welche nach Utah giengen um der Sache des Mormonismus willen, sich in bessern Verhältnissen befinden als die, mit welchen sie an den Orten, welche sie verließen, umgeben waren — es giebt einige wenige Ausnahmen — jedoch fast keine darunter haben den Wunsch, für immer in ihre frühern Heimaten zurückzukehren, aber dies soll kein Grund sein, daß sich eine Person deswegen der Kirche anschließen soll.

Es sei denn, daß jemand willig sei, fast allen Dingen weltlicher Natur zu entsagen, sich in die Hände Gottes zu stellen und nach den Enden der Erde zu gehen, um, wenn berufen, das Evangelium zu predigen, Zeit, Talente und Mittel aufopfern, um vielleicht von seinen Verwandten und nächsten Freunden verstoßen zu werden, sich Kränkungen verschiedener Art gefallen zu lassen von den Händen derer, welche ihn mit der größten Güte behandeln sollten — es sei denn, daß er willig sei, sogar sein Leben aufzuopfern — ist es möglich, daß er nicht alle Prüfungen, welche Mormonismus ihm bringen möchte, ertragen könnte.

Es ist wahr, das Bild hat eine hellere Seite, diejenigen, welche in der Vergangenheit diese Prüfungen zu ertragen hatten, wurden durch eine Hoffnung vor dem Untergang erhalten, welche auf keine andere Weise erlangt werden kann, als allein durch vollständiges Vertrauen auf Gott. Wie viele Leiden die Heiligen der letzten Tage zu ertragen hatten — und es giebt wenige, die um ihres Glaubens willen nicht einige zu ertragen hatten — so wurden sie ihnen immer mehr als vergolten, gleichwie Hiob belohnt wurde, als er seine Treue zu Gott bewiesen hatte. Es ist der Lohn für diese Opfer, welcher die Heiligen zu dem wohlhabenden, glücklichen und zufriedenen Volke machte, welches sie sind. Behalten wir es aber stets vor Augen, daß Gott den Beweis verlangt, daß jemand mit Segnungen vertraut werden kann und daß er willig ist, allen Vergnügungen zu entsagen, dann wird er sein Versprechen halten, daß alle Dinge denjenigen gegeben werden sollen, welche zuerst nach dem Reiche Gottes und seiner Gerechtigkeit trachten.

Die Heiligen der letzten Tage haben alle Ursache, sich unter einander Glück zu wünschen, daß so wenige von den Charaktern, welche im Anfang dieses Artikels beschrieben wurden, sich unter ihnen eingeschlichen haben. Die Heiligen sind in mancher Hinsicht ein eigentümliches Volk, aber nicht in dem Sinne, daß sie ein untergeordnetes Gemeinwesen in irgend einer Beziehung wären. Sie behaupten, daß sie tugendhafter und aufrichtiger seien dadurch, daß sie Heilige der letzten Tage wurden, gewiß sind sie körperlich nicht geringer und die Statistik beweist, daß sie auch geistig in erster Linie stehen. Sie erwarten, vor manchen Jahren der Welt in diesen Richtungen voran zu gehen und sehen diesem Resultat entgegen, weil sie, alle andern Dinge aufs Spiel setzend, thaten, was Gott ihnen befohlen hatte.

Es würde unmöglich für sie sein, diese wunderbar großartigen und herrlichen Resultate zu erreichen, wenn sie Leute zum Anschluß an ihre Kirche anwerben würden. Sie wünschen denen. die aufrichtigen Herzens sind, das Vorrecht zu geben, die Segnungen des Evangeliums zu genießen, wie sie, sie genießen und aus diesem Grunde thun sie was sie thun. Sie ziehen es vor, einen aus dieser Klasse zu haben, als ein ganzes tausend, welche sicher wären abzufallen, sobald die erste kleine Schwierigkeit sich zeigte. (Mill. Star.)

Abschiedsworte und Bericht aus Glasgow.

(Aus dem Französischen übersetzt von W. C. C.)

Liebe Brüder und Schwestern der französischen Schweiz:

Wie Ihr bereits wissen werdet, bin ich von meiner Mission ehrenvoll entlassen worden, um mit einer kleinen Gesellschaft von Heiligen nach der Heimat zurückzukehren. Wir kamen wohlbehalten in Glasgow an, wo wir uns an einige Aelteste und Heilige aus andern Ländern anschließen sollten, um mit einander auf dem prachtvollen Schiffe „City of Rome“ den Ozean zu kreuzen. Wir freuten uns sehr auf die Gelegenheit, mit diesem großen Dampfboote zu reisen, welches, wie man uns mitteilte, die Reise bloß drei- bis viermal im Jahre macht und die Strecke zwischen Glasgow und New-

York in 7½ Tagen zurücklegt. In Glasgow wurden wir von den Agenten der Schiffsgesellschaft sehr gut empfangen und versorgt, aber zugleich teilten sie uns mit, daß unser Dampfer mit dem andern Teil der Gesellschaft schon abgefahren sei. Wir hatten uns nämlich auf der Nordsee verspätet, statt wie gewöhnlich nur 36 Stunden, hatte unser Schiff dieses Mal 60 Stunden gebraucht, doch hatte die Gesellschaft das große Schiff, welches am 21. Mai hätte abgehen sollen, bis um 1 Uhr morgens den 22. Mai warten lassen in der Erwartung, daß wir noch eintreffen möchten. Als wir aber auch dann nicht erschienen, mußte der Dampfer ohne uns abfahren. Begreiflicherweise waren wir alle sehr überrascht durch diese Nachricht, sowie auch über die Aussicht, eine Woche warten zu müssen, mehr oder weniger entmutigt. Diese kleine Entmutigung hielt aber nicht lange an, denn wir sahen, daß wir gut verpflegt wurden, wir erhielten hübsche saubere Zimmer, sehr gute Kost und die Angestellten der Gesellschaft und des Gasthauses thaten alles was sie konnten für uns und sagten uns, daß sie die Mormonen sehr gerne hätten, weil wir eine gute Gesellschaft wären. Unsere Geschwister fanden sich denn auch bald zurecht, besonders da auch Aeltester Brenner und ich sie ermutigten. Wir denken nicht mehr an die „Stadt Rom" und an den Ozean, sondern wir fühlen uns gut und unterhalten uns durch Singen, Lesen ꝛc., alles auf Kosten der Gesellschaft. Wir werden also am 28. Mai mit dem Dampfer „Circassia" von Glasgow abreisen. Am Sonntag kam Aeltester Williams, welcher die Glasgow-Konferenz leitet und lud uns ein, die Abend-Versammlung der Heiligen der letzten Tage zu besuchen. Aeltester Brenner, eine Schwester und ich giengen hin, es gab viele Leute dort und sie waren aus den bessern Ständen. Aeltester Williams sagte mir, daß die Glasgow-Gemeinde 60 Mitglieder zähle, 90 Personen haben dort letztes Jahr das Evangelium angenommen, 45 wurden in den letzten 6 Monaten getauft und 15 sind bereit, sich taufen zu lassen. Aus diesem könnt ihr euch vorstellen, in welch gutem Teil des Weinberges unsere Geschwister sich befinden. Lasset uns hoffen, daß die Zeit kommen wird, wenn viele hunderte und tausende von aufrichtigen Seelen unter der französischen Nation und in der Schweiz das Evangelium erkennen und die Lehren der Heiligen der letzten Tage, welche die Lehren Jesu Christi sind, annehmen werden. Obschon die Mitglieder in meinem Arbeitsfelde nicht sehr zahlreich waren, so habe ich doch viel Freuden genossen und schätze mich glücklich, bei euch gewesen zu sein. Ich kann euch nicht genug für eure Freigebigkeit und Liebe danken, die ihr mir gegenüber gezeigt habt. Ihr habt mir geholfen, das Werk Gottes zu verbreiten, indem ihr mich durch zeitliche Gaben, deren ich bedurfte, unterstützet. Möge der Herr euch segnen, meine lieben Brüder und Schwestern und auch uns alle, damit wir die Spöttereien und kleinlichen Verfolgungen, welchen wir ausgesetzt sind, weil wir das Evangelium annahmen, ertragen möchten. Ihr wißt, daß wir ehrliche Menschen sind und daß ich, wie die andern Diener Gottes, welche unter euch gearbeitet haben, aufrichtig und ehrlich mit euch war und euch nur die reine Lehre lehrte. Ich weiß, daß wenn ihr fortfahren werdet diese Lehren, welche euch gelehrt wurden, auszuüben und bis ans Ende ihnen treu bleibt und ich das Gleiche thun kann, wir einander wiedersehen werden, wenn nicht in diesem Leben, so doch in der zukünftigen Welt. Welche Freude, welcher Jubel wird es sein,

wenn wir uns im nächsten Leben wiedersehen können mit verherrlichten und unsterblichen Körpern, wenn wir das Angesicht unseres Vaters wiedersehen und mit der großen Gemeinschaft der Heiligen vereint sein werden und denkt auch an die großen Reichtümer, welche denjenigen vorbehalten sind, die bis ans Ende ausharren und die innig wünschen, den heiligen Geist zu empfangen, damit er sie in alle Wahrheit führen und sie heiligen und vorbereiten möge, in das Reich unseres himmlischen Vaters einzutreten.

Meine werten Freunde und lieben Geschwister, möge der Gott, welchen wir anbeten, welcher der Gott Israels ist, euch segnen und beschützen bis ans Ende, ist der größte Wunsch und das Gebet

Eures Bruders im Bunde der Wahrheit

Glasgow, den 26. Mai 1896. William Lüthy.

Wahrheit.

Wer Wahrheit suchet findet sie,
Ihr trautes Wesen kennt man bald; —
Sie ist uns nahe spät und früh'
Und liebt die Stille, wie der Wald.

Unendlich weit reicht ihre Macht:
Der Welten All' erkennet sie
Und was da schlummert oder wacht
Entzieht sich ihrem Wissen nie.

Sie ist uns nah von Jugend auf
Und bleibt uns treu auf schmalem Steg:
Trübt je die Lüge ihren Lauf,
So zieht sie weinend ihren Weg.

„Und kann sie weinen", fragest du,
„Und auch empfinden Lust und Schmerz?" —
Ach, lasse sie in stiller Ruh' —
„Es weint für si. manch' Menschenherz!"

An heil'ger Stätte ist ihr wohl,
Wo Niemand ihr ein Recht verneint;
Dort ist sie frei — und liebevoll
Erzählt sie uns, wie sie gemeint.

Midway, 23. März 1896. John Huber.

Inhalt:

Die 66. Jahres-Konferenz der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage 177
Die Wiederherstellung des Priestertums und die Hervorbringung des Buches Mormon 181
Blätter aus meinem Tagebuch . 182
Anerkennung 184
Konferenz der Westschweiz . . . 185
Keine Besprechungen irdischer Vorteile 188
Abschiedsworte und Bericht aus Glasgow 190
Wahrheit (Gedicht) 192

Druck von Steiger & Cie., Bern, Thunstraße 6.